

**Rede zur Ausstellungseröffnung „Pablo Picasso“
am 24. September 2021**

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Sehr geehrte Ministerin Pfeiffer-Poensgen,
verehrte Förderer der Picasso-Ausstellung,
sehr geehrter Herr Dr. Dziewior,
sehr geehrte Frau Snrech,
sehr geehrter Herr Schaerf,
sehr geehrter Herr Nestler,

auf den heutigen Abend habe ich mich sehr gefreut: Auf diese Ausstellung mit den Werken von Picasso und natürlich vor allem auf Sie, meine Damen und Herren. Endlich können wir so eindrucksvolle Ereignisse wie diese Ausstellung wieder miteinander teilen. Ich begrüße Sie daher mit großer Freude zur Eröffnung der Ausstellung „Der geteilte Picasso. Der Künstler und sein Bild in der BRD und der DDR.“

Die Sammlung des Museum Ludwig lässt sich nicht hinreichend beschreiben, ohne auf die Werke des Jahrhundert-Künstlers Pablo Picasso einzugehen. Dank der Schenkungen von Peter und Irene Ludwig besitzt die Stadt Köln heute die drittgrößte Picasso-Sammlung nach Paris und Barcelona.

Darunter sind nicht nur Gemälde aus allen Schaffensphasen wie beispielsweise der Harlekin (1923), sondern auch zahlreiche Keramiken und Skulpturen.

Meine Damen und Herren, jede und jeder hat andere Vorstellungen von Picasso, jede und jeder hat sicherlich andere Erinnerungen, die er oder sie mit den Werken des Künstlers verbindet – für mich persönlich, die nicht in einem kulturaffinen Haushalt groß geworden ist, ist die Taube trotz alledem bereits eine bleibende Kindheitserinnerung. Und nicht nur wir heute werden jede und jeder eine eigene Perspektive und eine eigene Geschichte mit Picasso haben. Auch der Westen und der Osten Deutschlands haben den Künstler für sich jeweils anders betrachtet. Zur Harmonisierung der Perspektiven haben sicherlich Peter und Irene Ludwig entscheidend beigetragen. Sie waren Vorreiter und ermöglichten durch ihre Schenkung und Leihgaben die Auseinandersetzung mit und die Annäherung an die Kunst Picassos. In beiden Teilen Deutschlands. Anlässlich der großen Schenkung von Irene Ludwig im Jahr 2001 sagte die Sammlerin in einem Interview, dass sie sich privilegiert fühle, 526 Picassos verschenken zu können. Diese Haltung der Sammlerin bewundere ich. Und dieser Haltung ist es zu verdanken, dass der Öffentlichkeit so viele Werke Picassos zugänglich gemacht werden können. Ich danke heute besonders der Peter und Irene Ludwig Stiftung, die an der Verbindung des Ehepaars Ludwig zum Museum

anknüpft und das Museum Ludwig so tatkräftig unterstützt. So stand das Archiv der Stiftung der Kuratorin Dr. Julia Friedrich offen und viele Dokumente aus dem Stiftungsbestand können heute hier bei dieser Ausstellung gezeigt werden.

Als prominentes Beispiel können die Proteste gesehen werden, die 1953 in der Stadt Köln laut wurden, als die Stadt den ersten Ankauf eines Werks des Künstlers tätigte. Das Ölgemälde „Die lesende Frau“ wurde nicht nur positiv begrüßt. Das Werk selbst und die „Verschwendung“ von Steuergeldern wurden kritisch gesehen. In der Ausstellung können wir die unterschiedlichen Reaktionen der Kölnerinnen und Kölner auf den Ankauf, die zum Teil in aggressiven Leserbriefen ihre Meinung äußerten, ausführlich nachvollziehen. Picassos Kunst gehörte ganz offensichtlich noch nicht zum Kanon.

Umso spannender ist es, wie, wann und wodurch sich das Verhältnis der Kölnerinnen und Kölner zu Picassos Kunst gewandelt hat. Und inwieweit sich dieses Verständnis in Ost und West unterscheidet. Genau diesen Fragen geht die Ausstellung nach. Ich persönlich finde auch die architektonische Umsetzung durch Herrn Schaerf besonders gelungen: denn auch diese bringt die Besucherinnen und Besucher dazu, sich ihren eigenen Weg durch Ausstellung zu suchen und dabei unterschiedliche Perspektiven auf das Werk des Künstlers einzunehmen. Ein Film von Herrn Nestler

komplettiert dieses innovative Portfolio der Auseinandersetzung mit Picasso.

Meine Damen und Herren, ich bin der festen Überzeugung, dass Brücken wie sie Irene und Peter Ludwig geschlagen haben, eine ganz substanzielle Grundeigenschaft der Kunst widerspiegeln. Kunst ist etwas, das ohne Worte vermag mit uns zu sprechen. Sie bringt uns miteinander in den Dialog und sie kann uns einander näher bringen, wenn wir es zulassen. Dabei bin ich mir sicher, dass gerade der Diskurs über das Werk Picassos, den wir heute und hier erleben dürfen, diese Verständigungsaufgabe in sich trägt. Und ich freue mich, heute Abend mit Ihnen allen in den Austausch zu kommen. Ich wünsche dem Museum Ludwig ein interessiertes Publikum und uns allen wünsche ich: einen erkenntnisreichen Abend.